

ERWÄHLUNG UND VERWERFUNG IM RÖMERBRIEF

KÓKAI-NAGY Viktor

In meiner Vorlesung möchte ich über das Thema Erwählung und Verwerfung im Römerbrief nachdenken. Es hat mehrere Gründe, dass ich gerade dieses Thema gewählt habe. Der erste und vielleicht wichtigste ist, dass ich gesehen habe, dass die Studierenden etliche Probleme mit dieser Frage haben und die traditionellen Antworten nicht befriedigend sind. Ein zweiter: im Jubiläumsjahr der Reformation ist es sinnvoll, die Grundbestimmungen in Bezug auf zentrale Glaubensaussagen von den Reformatoren (neu) zu verstehen bzw. zu aktualisieren. Und schließlich ist es wichtig, dass es auf dieser Konferenz um den Römerbrief geht, in dem Paulus sich am Gründlichsten mit dieser Frage beschäftigt.

Es bedeutet natürlich nicht, dass anderswo keine Rede von der freien Wahl und Erwählung Gottes existiert, aber schon *Karl Barth* hatte festgestellt „unter den zahlreichen biblischen Stellen, in denen direkt oder indirekt von der göttlichen (Vorherbestimmung) und (Wahl) die Rede ist, gibt es meines Wissens nur eine einzige, von der man allenfalls behaupten könnte, dass dieser Begriff in ihr eine selbständige Bedeutung habe. Es sind dies die Worte Röm 9,11–13...“¹

Wenn man den Brief an die Römer zur Hand nimmt, scheint er ganz logisch aufgebaut zu sein.² In den ersten zwei Kapiteln zeigt Paulus, dass es zwei Wege gab, Gott zu erkennen. Den ersten Weg hat die Menschheit allgemein erhalten: sie kann Gott in bzw. an seinen Werken erkennen, weil Gott selbst sich ihr bekannt gemacht hat (vgl. Röm 1,18–20; 2,12–26). Aber die Menschheit konnte mit dieser Erkenntnismethode nicht leben: „sie verfielen mit ihren Gedanken dem Nichtigen, und ihr unverständiges Herz verfinsterte sich“ (Röm 1,21).³ Nach dieser Einführung erklärt Paulus, mit welchen Folgen dieses Verhalten einhergeht und macht auch klar, dass es nur zum Verderben führen kann.

¹ Barth, *Gnadenwahl*, 4.; vgl. weiter Schnelle, *Paulus*, 453.

² Zu dieser Logik bieten Röm 1–3 und 9–11 die passende Illustration durch den ähnlichen Aufbau. Röm 9 hat innerhalb von Röm 9–11 eine gleiche Funktion wie 2,17ff. innerhalb von 1–3 – s. Wilckens, *Römer*, 209. Auch für die enge Zusammengehörigkeit spricht, dass Paulus die in 3,1–8 aufgeworfene Vorwürfe in umgekehrter Reihenfolge in Röm 9–11 diskutiert – Theißen / von Gemünden, *Römer*, 64.

³ Die biblischen Zitate sind aus der Züricher Bibel (<https://www.diebibel.de/bibeln/online-bibeln/zuercher-bibel/bibeltext/>).

Der zweite Weg ist der Weg des auserwählten Volkes, das das Gesetz empfangen hat. Hier sollte man nicht nach seiner menschlichen Weisheit Gott aus seinen Werken erkennen, sondern „nur“ nach den Vorschriften des Gesetzes leben. Aber der Mensch konnte auf diese Weise das Ziel – wieder – nicht erreichen, denn obwohl man das Gesetz schriftlich hatte, verstieß man gegen das Gesetz (vgl. Röm 2,27–29), weswegen es unmöglich ist, aufgrund von Werken das Ziel erreichen zu können (Röm 9,32; 10,2–3⁴). Der Unglaube Israels gegen das Evangelium ist seine Schuld und Sünde (Röm 10,4f.).⁵ Wir können also behaupten, dass weder das ins Herz geschriebene „Werk des Gesetzes“ (2,15), noch die „Werke des Gesetzes“ (3,21), also die Vorschriften, den Menschen zum Heil führen können, weil sie nicht die Kraft geben, sie zu erfüllen.⁶

Das Ergebnis ist eindeutig. Paulus muss nachweisen, dass *alle* Menschen, Juden wie Griechen unter der Herrschaft Sünde sind (Röm 3,9; 11,32, vgl. Gal 3,22). „Nur dann ist seine Botschaft von einer universalen Gnade überzeugend.“⁷ Die beiden Wege, auf denen man aufgrund seines Erkennens und Tuns das Heil erreichen konnte bzw. sollte, versagten. In diesem skizzierten Koordinatensystem sind die Regeln klar: „Er wird einem jeden vergelten nach seinen Taten“ (Röm 2,6⁸). Aber weil Gott die Menschheit liebt und diese Liebe zeigt und bekennt in Jesus Christus, gibt es eine neue Möglichkeit. Am Beispiel Abrahams wird dies klar (Röm 4,13–22). „Der Glaube ist für Paulus ja nicht eine verfügbare Möglichkeit menschlicher Entscheidung und somit nicht Bedingung, Voraussetzung und Grund der Heilsteilnahme, sondern er ist – als alleiniges Werk und ausschließliche Gabe Gottes selbst – der *Modus* der Heilsteilnahme. Und der Unglaube ist dementsprechend nicht Grund und Ursache der Heilverschlossenheit, sondern deren *Gestalt*.“⁹ Wenn die Heilseignung unabhängig von der menschlichen Aktivität geschieht, wenn es also um die völlige Unbedingtheit des Rufes Gottes geht, dann kann es nur ein Geschenk aus Gnade sein (Röm 10,4 bes. 10,9).

⁴ Hier versteht Paulus die „Gerechtigkeit Gottes“ (10,3) in dem 3,21–26 ausgeführten Sinn – vgl. Wilckens, Römer, 220.

⁵ S. Wilckens, Römer, 222f.

⁶ Vgl. Theißen / von Gemünden, Römer, 247.

⁷ Theißen / von Gemünden, Römer, 62.; s. weiter Byrne, Romans, 282. Ob es wirklich „eine verschärfte jüdische Selbstkritik“ wäre (Theißen / von Gemünden, Römer, 390), ist m.E. zu bezweifeln.

⁸ In 2,1-3,20 erscheint Gott als unparteiischer Richter. „Dann aber geschieht das Überraschende: Gott übernimmt die Rolle des Priesters, um alles Unheil durch Sühne zu überwinden (3,21–31)“ – Theißen / von Gemünden, Römer, 240.

⁹ Hofius, Das Evangelium und Israel, 304. Der Glaube Abrahams und der Glaube der Christen ist derselbe. „Auch Abraham glaubte dem Gott, der die Toten lebendig macht und das Nichtseiende zum Sein ruft (V. 17). Eben dies ist an Jesus Christus geschehen“ – Luz, Paulus, 114.

Die Frage ist nun, wer dieses Geschenk bekommt (vgl. Röm 5,15–17)? Im Bild des Geschenkes ist es eben so, dass der Geber entscheidet wen er beschenken möchte.¹⁰ Und man sieht auch ganz klar, dass nicht jeder, weder unter den Heiden, noch unter den Juden dieses Geschenk, bzw. den Glauben annimmt. Deswegen besteht die Frage, wie, wann und wo sich entscheidet, wer diese Gnade erhalten kann. Diese Beantwortung der Frage entzieht ihrem Wesen nach der menschlichen Logik, weshalb die Antwort eigentlich nur konsequenterweise bei Gott gesucht werden kann. Diesen Schritt geht nun auch Paulus. Er stellt fest, dass die Menschen nur aus Gnade die Berufung erhalten können und diese Berufung hängt nicht von dem Willen und dem Tun des Menschen ab (Röm 10,12f.16f.). Die Entscheidung, bzw. die Erwählung¹¹ gehört zu Gott¹², sein Ruf begründet die neue¹³ christliche Existenz und dies geschieht in einer Gemeinschaft, sowie mit der Einzelperson.¹⁴ Diesen Prozess beschreibt die berühmte Kette in Röm 8,28b–30 aus der Perspektive Gottes. „Das ist eine feste Kette, in der kein Raum offen bleibt für eine Bedingung, die der Mensch zu erbringen hat.“¹⁵ Hier dürfen wir also über die Vorherbestimmung, über die Auserwählung reden, die an dem freien Willen¹⁶ Gottes liegt. Hier zeigt sich „der protologische Aspekt der Christuszugehörigkeit, die die Christen selbst erst durch ihre Berufung erfahren“.¹⁷ Besonders interessant wird diese Frage im Fall der Juden.

¹⁰ Vgl. Schnelle, *Theologie*, 200.

¹¹ Vorherbestimmung durch Gott vor aller Zeit oder von ihrer konkreten geschichtlichen Zeit – Radl, *προορίζω*, 384. W. Joest meint aber, dass diese pro – nicht temporal, sondern qualitativ sei: „Sie ist Gottes Entscheidung vor unseren Entscheidungen und ihren Schwankungen“ (Dogmatik, 673).

¹² S. dazu Calvins Kommentar zum Röm 8,28: „Die Heiligen können Gott nicht lieben, ehe sie nicht von ihm berufen sind. Wie es an einer anderen Stelle (Gal. 4, 9) heißt: Die Christen konnten Gott erkennen, weil sie von ihm erkannt sind. Gewiss ist es wahr, dass nur denen alle Dinge zum Besten dienen, die Gott lieben.“ vgl. weiter zum Röm 9,15f. S. weiter Wolter, *Römer*, 533.

¹³ Der hier erscheinende Ausdruck (*συμμόρφους τῆς εἰκόνας τοῦ υἱοῦ αὐτοῦ*) kann auf mehrere Deutungsfelder verweisen (Taufe – Röm 6,3.5 und Phil 3,10; eschatologische Aussagen – Phil 3,21 und 1Kor 15,49), aber es „impliziert jedenfalls eine Wesensverwandlung“ (Wilckens, *Römer*, 163.). Die neue Existenz hat bereits begonnen (vgl. Byrne, *Romans*, 269f.).

¹⁴ “Paul does not have individuals principally in mind but is applying the biblical privilege of election communally to the Christian community made up of Jews and Gentiles” – Byrne, *Romans*, 272.; s. weiter „der einzelne Christ ist nur als Glied der Gemeinde erwählt“ Luz, *Paulus*, 253.

¹⁵ Joest, *Dogmatik*, 675.

¹⁶ Bei Paulus ist der freie Wille ausschließlich ein Prädikat Gottes (Schnelle, *Theologie*, 200) und seine Entscheidungen beruhen oft auf völlig irrationalen Gedanken (Cullmann, *Heil und Geschichte*, 135).

¹⁷ Wilckens, *Römer*, 165.

Obwohl Paulus in seinem früheren Brief in 1Thess 2,14–16 anders über Israel redet – dort erscheinen die Juden als Gegner und Verfolger seiner Mission, die nichts mehr mit der konkreten Wirklichkeitserfahrung der Christen in Thessalonich zu tun haben.¹⁸ In ähnlicher Weise verhält sich Paulus in Gal 4,21–31, wo er sich nicht für das Schicksal Israels interessiert, sondern es ihm vielmehr „um die Profilierung der christliche Identität“¹⁹ geht. „Den Aussagen über Israel [...] kommt in diesem Zusammenhang darum eine Funktion zu, die von der Identitätsforschung mit dem Begriff »Alterität« bezeichnet wird.“²⁰ Hier ist also Israel der Gegenpol, welcher für die Christen hilft ihre eigene Identität zu konstruieren, „von dem die Unverwechselbarkeit des eigenen So-Seins abgegrenzt wird“.²¹ Im Römerbrief kommt der Israel-Frage eine ganz andere Funktion zu. Paulus zeigt hier auf, dass es keinen Unterschied zwischen Juden und Heiden gibt²², beide können nur dann „wahre Juden“ sein, wenn ihr Herz beschnitten wurde (Röm 2,28f.) und beide können ewiges Leben erlangen, wenn sie glauben. Paulus versucht also eine Neudefinition des Begriffes des „Volkes Gottes“ zu erarbeiten.²³

Für Paulus ist also in diesem Brief (bes. in Röm 9–11) das Schicksal, die Rettung, die Verwerfung und das Gericht Israels und schlussendlich auch der Kirche eng miteinander verwoben. Er hat die Zusagen Gottes an Israel auf Christen übertragen bzw. erweitert: Sohnschaft (8,14f.); Verherrlichung (8,17.30) und Erwählung (8,33).²⁴ Die (Heils-)Geschichte der Kirche und die (Heils-)Geschichte Israels sind dieselbe, die mit Abraham begann und im Christusgeschehen ihr Ziel erreichte. „Gewiss, Israel hat Eifer um Gott, aber verkehrt: Es verkennt *Gottes* Gerechtigkeit und sucht seine eigene Gerechtigkeit, während doch Christus das Ende des Gesetzes ist, indem er nur den Glaubenden das Ziel erreichen lässt (10,1.4).“²⁵ Hier geht Paulus einerseits davon aus, dass die (körperliche) Abstammung von Abraham sie noch nicht, son-

¹⁸ S. dazu Theißen / von Gemünden, Römer, 399.

¹⁹ Wolter, Paulus, 422.

²⁰ Wolter, Paulus, 422; s. weiter i. m. 434.; neulich zum Thema Wolter, Ethnizität und Identität bei Paulus (s. Literatur).

²¹ Wolter, Paulus, 422f.

²² „Sünde und Glaube fungieren in diesem Zusammenhang also als anthropologische »Gleichmacher«, die eine theologische Depotenzierung der Tora zur Folge haben – und die damit natürlich auch den an ihr sich ausrichtenden Unterschied zwischen Juden und Heiden theologisch bedeutungslos machen“ (Wolter, Paulus, 425).

²³ Schnelle, Theologie, 199. 320.

²⁴ Vgl. Theißen / von Gemünden, Römer, 74f. s. weiter Byrne, Romans, 282f. Es ist interessant, dass während Paulus diese Zusage auf Christen überträgt, die Christen niemals Volk genannt werden – s. Wolter, Ethnizität, 346f.

²⁵ Wilckens, Römer, 183.; s. weiter Schnelle, Theologie, 201.

dern erst die Verheißung bzw. das Christusgeschehen sie zu wirklichen Kindern Abrahams und damit auch Kindern²⁶ Gottes im vollen Sinn macht (Röm 9,6–8).

Es geht Paulus primär um das Heilshandeln Gottes, was im Evangelium Christi verkündigt wird. Darin ist Gott derselbe Gott, der Israel erwählt hat. Die Heidenmission ist somit keine Aktion apart von Israel, sondern Handeln des Gottes Israel.²⁷ Das Problem ist nun aber: wenn Israel doch das auserwählte Volk Gottes ist, wie kann es sein, dass nur einige das Geschenk des Erkennens, Verstehens und dann auch letztlich des Glaubens erhalten? „Hat Gott sein Volk etwa verstoßen?“ (Röm 11,1) Hier tritt nun die Unterscheidung in den Kategorien Erwählung und Verwerfung auf.²⁸ Wenn nämlich das Volk auserwählt ist, dann kann das Volk dieses Auserwählt-Sein von sich selbst nicht verlieren – es hat ja dafür nichts getan (Röm 9,16). Aus dieser Erwählungszusage kann das Volk nicht von sich selbst ausbrechen. Nur Gott kann die Erwählung in der Logik des Paulus von Israel teilweise oder ganz zurücknehmen. Aus der Erwählung kann man nur auf Grund einer zweiten Entscheidung Gottes, nämlich auf Grund einer Verwerfung, bzw. „Verhärtung“ Gottes herausfallen. Dieser Sachverhalt wird von Paulus eindeutig in den aufgezählten Beispielen über Isaak (Röm 9,7–9) und über Jakob und Esau (Röm 9,11–13) beschrieben.²⁹ Es besteht aber zwischen den beiden Beispielen eine Differenz. Im ersten erwähnt Paulus nur einen Sohn, und in dem zweiten redet er über beide Söhne. Der Grund hierfür ist – meines Erachtens nach –, dass es im Fall von Abraham unlogisch wäre über eine doppelte Entscheidung beide Söhne betreffend zu reden,³⁰ weil Abraham unser *aller* Vater ist (Röm 4,17), deswegen sollte Gott hier nur den „wahren“ Zweig auserwählen, die Kinder der Verheißung.³¹ Aber es musste schon zwischen den Zwillingen eine Auserwählung und eine Verwerfung entschei-

²⁶ Zum Begriff *υιοθεσία* s. Byrne, Romans, 287. Zum *καλέω* s. Luz, Paulus, 65.

²⁷ Wilckens, Römer, 230.

²⁸ Kein Zufall, dass Paulus diesen unerschütterlichen Heilswillen Gottes nur für das auserwählte Volk, Israel durchgedacht hat, nicht für die Heiden, die das Evangelium nicht kennen oder ablehnten – vgl. Theißen / von Gemünden, Römer, 404.

²⁹ In dem Fall von Jakob und Esau geht es nicht, wie es Calvin meint, um die Erbsünde: „Wenn es heißt, sie hätten beide weder Gutes noch Böses getan, so steht dahinter doch die Voraussetzung: sie waren aber beide Adams Kinder, von Natur Sünder, und sie hatten beide keinen Schimmer von Gerechtigkeit aufzuweisen.“ (zum Röm 9,11), sondern um Verlieren der Auserwählung, weil sie beide in Isaak schon auserwählt worden sind.

³⁰ Ganz anders sieht es im Gal aus, wo Paulus gerade den Unterschied zwischen Sara und Hagar (Isaak und Ismael) aufzeigen will. Er redet hier nicht über die Gnadenwahl!

³¹ Es ist wichtig zu sehen: Paulus “has not defined a ‘(true) Israel within Israel’, from which Jews who have not come to faith in the gospel would be excluded. The focus remains upon God and the indications given in scripture that ‘promise’ and ‘calling’, rather than ethnic belonging, mark the pattern of divine action” – Byrne, Romans, 292.

den, weil hier schon beide Söhne aus dem auserwählten „Volk“, von dem gleichen Vater und Mutter stammten. Diese Tatsache macht verständlich – wie es mehrere Forscher festgestellt haben, „dass sich der Gedanke der *prædestinatio gemina* nur hier findet.“³² Wir müssen nun aber die Tatsache bedenken, dass es nun um Esau geht – insofern Esau eben gerade nicht Jakob ist.³³ Hier reden wir über die Situation Israels³⁴, also über eine zweite Auserwählung unter den Auserwählten!

Ein bisschen anders sieht es in dem Fall von dem Pharao aus.³⁵ Hier können wir in diesem Sinne nicht über Auserwählung reden, weil er selbst nicht zu dem auserwählten Volk gehörte, also konnte er auch nicht aus dieser neuen Existenz herausfallen. Wenn er – wie die Menschen im Allgemeinen – nicht verstockt gewesen wäre³⁶, wäre er doch nicht in einer besseren Position gewesen die Seligkeit und/oder das Heil zu erreichen. Bei ihm zeigt Gott seine Macht über alle Menschen. Dieses Beispiel ist also nicht ein Beispiel zur Erwählung, sondern eine Machtdemonstration Gottes (Röm 9,17f.; 9,22f.³⁷). Der Pharao ist also ein Beispiel für den Zustand der Menschheit, obwohl er sehr mächtig und reich ist, hat er doch keine Chance das Heil bzw. die Gnade (nach bisherigen Maßstäben) zu erreichen. „Wohl geht es um die Gottheit Gottes, doch diese Gottheit erweist sich in der Geschichte. Nur so bleibt sein Erbarmen unverfügbar und dennoch glaubwürdig.“³⁸ In diesem Fall be-

³² Wilckens, Römer 195 – verweist auf Dinkler, Prädestination, 92.; s. weiter Hofius, Das Evangelium und Israel, 302f. Andere z.B. Byrne vertreten die Meinung, dass man auch hier nicht über doppelte Prädestination reden kann. Paulus „is simply pointing to this text as an indication of the divine intent to proceed in a sovereignly free, ‚elective‘ way...“ (Romans, 295. weiter 299).

³³ Barth, Römer, 326. Aber nicht nur Israel ist gespalten, sondern auch die Kirche – weil sie menschlich ist – kann sie nur in einem gespaltenem Zustand existieren: „Esau und Jakob lebt neben einander. Es ist die Kirche Esaus grundsätzlich die allein mögliche“ – Barth, Römer, 326. Später: „Gott muß als Gott Jakobs und Esaus begriffen werden. Andernfalls würde es nicht klar, daß er, zu jeder Zeit der Gott Esaus, in Ewigkeit der Gott Jakobs ist“ (i. m., 342).

³⁴ Hofius, Das Evangelium und Israel, 302. Paulus „zeigt vielmehr auf: Weil Israel von Gott ‚verstockt‘ worden ist, deshalb vermag es nicht zu glauben; weil Gott es ‚verblendet‘ hat, deshalb ist es blind für das in Christus beschlossene Heil“ (i. m. 303).

³⁵ Zu Mose s. Byrne, Romans, 296. zum Thema s. Luz, Paulus, 74–78.

³⁶ Σκληρύνειν „of the heart of Pharaoh in the service of a wider divine purpose. The ‚hardening‘ is not a punishment following upon unbelief – Byrne, Romans, 332. vgl. weiter Fiedler, σκληροκαρδία, 606–608. Im Fall von Israel (Röm 11,7.25) redet er mehr über seine Verhärtung, als über „sein Noch-nicht-Begreifen zu können“ mit einem anderen Wort (πάρωσις; παρώω) – vgl. Schenk, παρώω, 488.

³⁷ Vgl. Luz, Paulus, 245–247.

³⁸ Luz, Paulus, 75. s. weiter 240.

deutet also „nicht Auserwählt sein“ nicht automatisch verworfen zu sein. Nicht Auserwählt sein ist ein „normaler“ Zustand. Es ist ein kollektiver Zustand des sündigen Menschen. Dieser Zustand ist die Konsequenz der menschlichen Sünde und der Unfähigkeit des Menschen Gott, bzw. Gottes Willen zu erkennen (s. dazu 2Kor 2,14–16). Die Sünde des Menschen ist – allgemein – eine Beziehungsstörung gegenüber Gott und zeigt sich „in konkreten Übertretungen gegenüber Menschen.“³⁹

In einem ähnlichen Zustand existiert die Schöpfung⁴⁰, weil auch sie die Unheilsfolgen von Adams Sünde mittragen muss. Diesen Zustand zu ertragen, ist die alleinige Entscheidung Gottes (vgl. 8,20 – 9,12)⁴¹, wie die Befreiung auch in der Hand Gottes liegt. Weder die Schöpfung, weder die Menschheit – im Allgemeinen –, noch die Christen – im speziellen – können konstruktiv zu einer Zustandsänderung beitragen. Gott wird alles zu dem von ihm vorgesehenen Ende führen.

Es gibt hier aber markante Unterschiede:

1) weil die Schöpfung ohne eigene Schuld der Nichtigkeit unterworfen wurde, hat sie gegenüber den Menschen die Hoffnung – für die Menschen gibt es Hoffnung erst und nur durch Christus

2) Die Schöpfung hat ihre Hoffnungslosigkeit erkannt, klagt schon früher und klagt noch immer⁴², „den Christen wird diese Möglichkeit aber erst durch, den Geist der Sohnschaft‘ (Röm 8,16) eröffnet. [...] Alle andere Menschen, die nicht den Geist ‚haben‘ (V. 23a), bleiben aus dieser Gemeinschaft ausgeschlossen. Sie können weder ‚klagen‘ noch ‚warten‘.“⁴³ Diesen Zustand des Menschen, seine Not

³⁹ Theißen / von Gemünden, Römer, 241. Die Beziehungsstörung meint konkret Gottlosigkeit und Feindschaft – s. i. m., 241f.

⁴⁰ „Der in Christus offenbare Schöpferwille gilt nicht einem weltlosen Leben des Menschen. Er gilt dem Menschen [...] zusammen mit der ganzen Schöpfung, in der uns Gott das Leben gibt...“ (Joest, Dogmatik, 673); s. weiter Luz, Paulus, 254.

⁴¹ „Sprachlich und sachlich findet οὐχ ἐκοῦσα ἀλλὰ διὰ τὸν ὑποτάξαντα eine entfernte Entsprechung in der Formulierung οὐκ ἐξ ἔργων ἀλλ’ ἐκ τοῦ καλοῦντος (Röm 9,12), mit der Paulus die von menschlichem Handeln gänzlich unabhängige, souveräne πρόθεσις Gottes (9,11) umschreibt“ – Wolter, Römer, 512.

⁴² Die Christen klagen genauso wie die nichtmenschliche Schöpfung. „Diese Gemeinsamkeit geht sogar so weit, dass beide aus demselben Grund ‚klagen‘ und dass beider ‚Klagen‘ ein und derselben Inhalt hat und beide auf dasselbe ‚warten‘: auf die ‚Offenbarung der Söhne Gottes‘ (V. 19) bzw. auf die υἰοθεσία (V. 23b)“ – Wolter, Römer, 518. Die Gläubigen klagen, weil „der Mensch die Offenbarung Gottes empfängt, ... [und nichts anderes sein kann ...] als das ‚Gefäß des Zorns‘.“ – Barth, Römer, 343.

⁴³ Wolter, Römer, 519. s. weiter Schnelle, Theologie, 192. „Heilsgeschichtliches Handeln Gottes ist immer nur auf Glauben hin verkündbar; es kommt da in seine Wirklichkeit, wo es so spricht, daß Glauben zugesprochen wird“ – Luz, Paulus, 279.

kann man aber – paradoxer Weise – nur dann wahrnehmen, wenn man schon auserwählt geworden ist, also schon glaubt.

Erwählung gibt es nur als Erwählung zum Heil. Über eine „zweite Erwählung“, können wir nur in dem Fall reden, wenn man schon einmal erwählt bzw. berufen wurde, wenn man also schon Mitglied einer Gemeinschaft (Volk, Gemeinde) ist.⁴⁴ Hier redet Paulus über die Freiheit Gottes und über das Schicksal des auserwählten Volkes, in dem es immer einen Rest⁴⁵ gibt (vgl. Röm 9,27–29; 11,4f.), „der in der Kontinuität der Erwählung Israels steht und in dem die Verheißung weiterlebt“.⁴⁶ Hier bemerkt Paulus erneut, dass die Erwählung des Restes (hier der Judenchristen⁴⁷), wieder durch Gottes Gnade geschieht und nicht aufgrund eigenen Tuns (Röm 11,5f).⁴⁸ Und gerade, „weil es die Judenchristen gibt, kann nach Paulus nicht von einer Verwerfung Israels die Rede sein. Allein in dieser judenchristlichen »Auswahl«, wie er sie in 11,7 nennt, ist darum die Kontinuität der Erwählung Israels wahrnehmbar.“⁴⁹ Aber diese Tatsache ist noch nicht ausreichend für Paulus, weil nach dem Zeugnis der Schrift dem Volk „als ganzem die Erwählung zuteil geworden ist und als ganzem die Verheißung des Heils zugesprochen worden ist“.⁵⁰

Bezüglich der Verheißung des ganzen Israel (11,11–32)⁵¹, sollen – J. A. Staples folgend – vier kontroverse Meinungen bzw. Modelle erwähnt werden.⁵² Das erste Modell ist das „ecclesiastical“-Modell. Dieses Modell war früher weit verbreitet, „this view equates Israel and the church“.

⁴⁴ S. dazu Zeindler, Erwählung, 156–161. „Die Erwählung einer Gemeinschaft ist die Vorzugsform der Erwählung des Einzelnen“ – i.m. 158.

⁴⁵ Der Rest-Gedanke kann entweder auf das Gericht oder aber auf die Hoffnung verweisen. In dem ersten Sinn Jes 10,22 – Röm 9,27; in dem zweiten 1Kön 19,18 – Röm 11,4 – zum Thema s. Johnson, Structure, 93f.

⁴⁶ Wolter, Paulus, 428. s. weiter Bornkamm, Paulinische Anakoluthe, 92. Was die Mehrheit betrifft, macht Paulus sie verantwortlich für das Fallen, auch wenn ihr Versagen von Gott vorhergesehen war und mit einem Ziel passiert – vgl. Byrne, Romans, 326. (zu 10,14–21).

⁴⁷ Wilckens, Römer, 240.

⁴⁸ Vgl. Luz, Paulus, 273.

⁴⁹ Wolter, Paulus, 429f.; s. weiter Byrne, Romans, 331. Zum Thema Lindemann, Paulus und Elia. (s. Literatur)

⁵⁰ Hofius, Das Evangelium und Israel, 305.

⁵¹ 11,11–32 ist nach B. Byrne in zwei Abschnitte zu unterteilen: 11–16 über den Sinn der Verhärtung; 17–32 über das Mysterium „that holds out hope for the salvation of ‚all Israel“ – S. Romans, 328f. (Zitat 329). Anders Hofius. Er redet von drei Antworten auf die Frage von 11,11a: 11b–15; 16–24; 25–32 (Das Evangelium und Israel, 307). Eine ganz andere Aufteilung nimmt Johnson vor, „it demonstrates that there is one overriding theme in this chapter: God will save all Israel“ wo der V. 16 eine zentrale Rolle spielt (s. Johnson, Structure, 92).

⁵² S. dazu Staples, The Gentiles, 372f.

Das zweite Modell ist das „total national elect“-Modell. Zu Vertretern dieses Modells können wir O. Hofius und B. Byrne zählen. Hofius meint: „Israel wird vielmehr aus dem Munde des wiederkommenden Christus selbst das Evangelium vernehmen, – das rettende Wort seiner Selbsterschließung, das den Glauben wirkt, der Gottes Heil ergreift.“⁵³

Zum dritten, dem s.g. „eschatological miracle“-Modell können wir U. Wilckens anführen. Er denkt aufgrund von Röm 9,27–29, dass „im Gegensatz zum Ruf des Erbarmens über die Heiden in V 25f – in V 27–29 »über Israel« nicht die Rettung aller, sondern nur des Restes ausgerufen, die Mehrheit von Israel dagegen vom Heil ausgeschlossen wird“.⁵⁴ Später aber soll er auch bezüglich Röm 11,15 zugestehen, dass Gott sein Volk dennoch nicht verstoßen hat: „Denn die Wirklichkeit der Heilsteilnahme, die sie empfangen haben, ist und bleibt gebunden an das Gottesverhältnis Israels als seines erwählten Volkes, – wenn auch in höchst paradoxer Weise.“⁵⁵ Und tatsächlich, es ist hier ein Paradoxon, oder besser gesagt, ein Mysterium⁵⁶, welches deswegen als Paradoxon erscheint, weil das auch für Paulus selbst Anlass zu einer grundlegenden Revision seines eigenen Urteils geworden ist.⁵⁷

Wenn wir die Auserwählung Israels ernst nehmen – sagt das vierte, das s.g. „two-covenant“-Modell – sollen wir auch einsehen, dass Israel nicht zum Christentum bekehrt werden muss, um gerettet zu werden. „Die Rettung Israels erfolgt aufgrund der Israel ein für alle Mal aus Gottes Initiative zugegangenen Gnadengaben und Be-

⁵³ Hofius, *Das Evangelium und Israel*, 318; Byrne, *Romans*, 355: „...this *pistis* must be specifically faith in Christ (or in the God who acts in Christ) since Paul has already conceded that Israel has faith (literally, ‚zeal‘) in God (10:2) but such (simply ‚theological‘) faith is not leading to salvation.“ S. weiter Baker, *Salvation*, 481f.

⁵⁴ Wilckens, *Römer*, 205. „Gerechtigkeit gibt es post Christum crucifixum nur als Glaubensgerechtigkeit für Israel nicht anders als für die Heiden.“ (i. m. 232).

⁵⁵ Wilckens, *Römer*, 245.

⁵⁶ Dieses Mysterium (vgl. Luz, *Paulus*, 286–288) kann sich auf das Bild des Ölbaum beziehen, aber es ist viel wahrscheinlicher, dass es auf die Zukunft Israel verweist – Johnson, *Structure*, 101, zum Thema vgl. Byrne, *Romans*, 349. 353f.; s. weiter Getty, *Salvation*, 458f. Eine Auflösung dieses Paradoxons versucht G. Theißen und P. von Gemünden, wenn sie über drei zeitlichen Dimensionen reden. Sie meinen, es handelt sich in 9,1–33 um die Vergangenheit, in 10,1–21 um die Gegenwart und in 11,1–36 um die Zukunft Israels. „Erst 11,25–32 bringt die Lösung durch das Mysterium von der Rettung ‚ganz Israels‘. [...] In der Begegnung mit dem wiederkommenden Herrn werden alle Juden für Christus gewonnen und erlöst“ – s. *Römer*, 76–81; Zitat 79; s. dazu weiter Luz, *Paulus*, 86f.

⁵⁷ Hofius, *Das Evangelium und Israel*, 311.

rufung“.⁵⁸ Es bedeutet, „auch als Gottes Feinde bleiben die Juden Gottes Geliebte“⁵⁹ (vgl. Röm 11,28), Israel verliert seine Auserwählung nicht⁶⁰ – wenn es so wäre, dann hätte ja Gott selbst seine Glaubwürdigkeit im Zeugnis zu seinem Volk verloren. Dazu kommt noch die Tatsache, dass Paulus den Erwählungsgedanken durch das Motiv des Erbarmens so radikalisiert, dass er Gottes Zuwendung unabhängig vom Verhalten des Menschen macht: „Ganz Israel⁶¹ wird gerettet“ (Röm 11,26).⁶² Es ist also eindeutig, dass nicht Israel den Weg zu Gott finden wird, sondern Gott sagt Ja zu seinem erwählten Volk.

Was ist nun aber mit den Heiden? Wir haben gesehen, dass die Frage über das Schicksal von Israel nicht nur wegen Israel wichtig ist, sondern das Problem Israel ist auch ein Problem der Christen allgemein, sofern ihr Gott auch der Gott Israels ist.⁶³ Andererseits ist die Heidenmission für Paulus letztlich auch die Mission der Juden, auch wenn sie nur ihre Eifersucht zur Folge hat (Röm 11,14).⁶⁴ Es ist an dieser Stelle wichtig zu betonen, dass wir den Gedanken der Verwerfung in dem Abschnitt über das neue Leben in Christus (Röm 8), also wie die Heiden mit Jesus Christus verbunden sind⁶⁵, nur an dieser Stelle finden, an der Paulus auch das Opfer Jesu erwähnt: „Er, der seinen eigenen Sohn nicht verschont, sondern für uns alle dahingegeben hat“ (Röm 8,32⁶⁶ – vgl. Röm 5,9.10.: *πόλλω – μάλλον*) in (vorher)

⁵⁸ Nicklas, Paulus, 181f.; 193–196; Zitat von Seite 194. S. weiter Staples, Gentiles, 388f. “It seems that the omission of any specific reference to Christ since Rom 10:17 is deliberate and significant. Paul is not concentrating here on Christology but developing a theological vision that includes a future salvation for Jews as well as for Gentiles” – Getty, Salvation, 464.

⁵⁹ Wilckens, Römer, 258.; vgl. Getty, Salvation, 462f.

⁶⁰ “The new covenant not only restores Israel but also – in the unforeseen plan of God – fulfills the promises to Abraham that all the nations would be blessed, not ‘through’ his seed (i.e., as outsiders) but by inclusion and incorporation in his seed (Gal 3:8)” – Staples, Gentiles, 382.

⁶¹ Bemerkenswert: U. Luz stellt fest, dass diese Aussage über die Errettung ganz Israels sogar innerhalb des Judentums alles andere als selbstverständlich ist (vgl. Paulus, 290–292).

⁶² S. Theißen / von Gemünden, Römer, 275; 404–406; weiter Cullmann, Heil und Geschichte, 229f und Schnelle, Paulus, 453.

⁶³ Vgl. Wilckens, Römer, 182f. Es bestätigen die Ausdrücke, die im Alten Testament für das Gottesvolk reserviert sind: *ἐκλεκτοὶ θεοῦ, ἀγαπητοὶ θεοῦ* – s. Wolter, Römer, 544f.

⁶⁴ Zum Thema „Eifersucht“ s. den Artikel von M. Baker, Paul and the Salvation of Israel. (s. Literatur)

⁶⁵ „Paulus argumentiert in Röm 6-8 weniger für die Juden unter seinen Leser – denn anders als in 3,21–5,21 oder 9,1–11,36 bringt er in diesen Kapiteln kaum Schriftzitate. Er beruft sich stattdessen auf allgemein menschliche Bilder, vom Sklaven, Frau und Sohn, die sich an *alle* Menschen wenden“ – Theißen / von Gemünden, Römer, 398.

⁶⁶ In diesem Vers ist die Abraham-Geschichte zuerkennen – s. Byrne, Romans, 275.

bestimmter Zeit als wir noch schwach und Gottlose waren (Röm 5,6)⁶⁷ und später wo er über Israel redet⁶⁸ wieder in diesem Sinne (Röm 9,32f.⁶⁹ vgl. 1Kor 1,23).⁷⁰ „Man kann von einer von Gott vorherbestimmten Verwerfung nur im Blick auf Golgatha reden, hier aber muss man von ihr reden.“⁷¹

Paulus hat schon früher von der Hingabe Jesu in Röm 4,25 gesprochen. Hier ist sie aber personal ausgerichtet (vgl. Gal 2,20).⁷² Im allgemein ist sonst zu sagen, dass Gott alle in den Ungehorsam eingeschlossen hat, um allen zugleich seine Barmherzigkeit zu erweisen (Röm 11,32). Gott hat die Heiden, die zuvor von seiner Erwählung ausgeschlossen waren, mit seinem Ruf des Evangeliums seinem Volk angeschlossen. „Erwählung zielt immer auf die Nicht-Erwählten, genauer: auf die noch nicht Erwählten. Erwählung, im Sinne der Erwählung Abrahams begriffen, kann nur universal sein.“⁷³ Wir dürfen also fest überzeugt sein, dass Gott in Tod und Auferstehung Christi in seiner Gerechtigkeit für alle Menschen gehandelt hat und der Glaube allen offen steht, die den Ruf Gottes im Hören annehmen und akzeptieren.

Dies bedeutet, wenn menschlicher Glaube je individuell zum Ausdruck kommt bzw. dargestellt wird, werden die Darstellenden sichtbare Mitglieder der Gemeinde Gottes sein⁷⁴, und ihre Aufgabe besteht in der Sendung, das Evangelium nicht für

⁶⁷ Hier steht der bedeutungsvolle Ausdruck *καίρως*: eschatologisch gefüllte Zeit, Zeit der Entscheidung – s. weiter Baumgarten, *καίρως*, bes. 572–574.

⁶⁸ “Paul never considers Israel’s failure with respect to the gospel, apart from the paradoxical accompanying phenomenon of the gospel’s success in the Gentile world (cf. 9:30–31)...” – Byrne, Romans, 323f.

⁶⁹ Dass der Stein Christus ist, soll in der ganzen Kirche verbreitete Auslegung sein – vgl. Luz, Paulus, 97.

⁷⁰ Der Fehler der Juden besteht in dem Fall darin, dass sie nicht gemerkt haben, was sie im Gesetz gesucht haben, nämlich die Gerechtigkeit Gottes, die (nur) in Christus zu finden ist – Wolter, Paulus, 429.

⁷¹ Barth, Gnadenwahl, 20 (zitiert das Werk von P. Maury, Election et Foi, in Foi et Vie, 1936. 211). „Die Gerechtigkeit Gottes ist für den *einen* Menschen Jesus die strafende Gerechtigkeit des Richters, für *alle* anderen Menschen aber die heilbringende Gerechtigkeit des Priesters, der Sühne schafft“ – Theißen / von Gemünden, Römer, 251f.

⁷² Wolter, Römer, 542.

⁷³ Vgl. Zeindler, Erwählung, 21. „Die Exklusivität des erwählten Volkes ist Gottes Mittel, um alle Völker zu erreichen. Das zeigt sich exemplarisch an *dem* Erwählten des Alten Testaments, an Abraham“ (i.m. 104); s. weiter Byrne, Romans, 351f.

⁷⁴ S. Schnelle, Paulus, 452f.; vgl. weiter Theißen / von Gemünden, Römer, 253–254. In dem Fall der Juden geht es auch nicht um das Hören (10,18), sondern um das Akzeptieren (10,19) – s. Byrne, Romans, 324.

sich zu behalten, sondern weiterzugeben.⁷⁵ Niemand kann sie von Christus, von ihrer neuen Existenz mit ihm und in ihm, und von seiner Liebe trennen (Röm 8,35–39) oder sie wegen der Liebe anklagen (8,33f.), weil im Sühnetod Christi Gottes Gerechtigkeit wirksam geworden ist (Röm 3,21–26).⁷⁶

Diese Feststellung ist nun aber leider nicht vollzutreffend, weil Gott selbst ja weiterhin die freie Entscheidung hat, die von Ihm auserwählten Heiden (11,13) zu verhärteten und ihnen das ewige Leben zu entziehen (Röm 11,21), und umgekehrt, die natürlichen Zweige, die abgeschnitten wurden, wieder in den edlen Ölbaum einzusetzen (Röm 11,17–24), „denn Gott hat die Freiheit, auch die zu erwählen, die ihn verwerfen“⁷⁷.

„Warum zeigt Paulus das Mysterium auf? Nicht, um die Israeliten ihres Heils gewiß zu machen, sondern zunächst, um die falsche Sicherheit der Heidenchristen zu zerstören. [...] Das Mysterium bezweckt also, die Heidenchristen dem Glauben und nicht dem Selbstruhm zuzuführen.“⁷⁸ Man kann also aus dem edlen Ölbaum ausgebrochen werden, aber dazu muss man in ihn zuerst eingepfropft worden sein.

Fassen wir zusammen. Paulus redet eindeutig über (Aus-)Erwählung, weil „was die menschlichen Werke nie erreichen können, das erreicht das auserwählende Gnadenhandeln Gottes“⁷⁹. In diesem Zustand ist der Mensch infolge der Erbsünde und seiner Unfähigkeit, ja seiner eigenen Sünde gekommen (Röm 5,12–21)⁸⁰, weil die zwei ihm gegebenen Wege (durch das Gesetz oder durch Gottes Werke), Gott zu erkennen und deswegen Heil zu erreichen, nicht gegangen werden können. Dieser Zustand ist also keine Folge der Gnadenwahl. Das Verworfen-Sein ist die allein mög-

⁷⁵ Das erwählte Volk bzw. die erwählte Gemeinde wird „dafür in Anspruch genommen, Gott in der Welt bekannt zu machen. Erwählung und Sendung sind auf engste korreliert.“ „Das Ziel der Erwählung liegt stets ausserhalb der Gemeinschaft der Erwählten, bei den noch nicht Erwählten“ – Zeindler, *Erwählung*, 118. 161.

⁷⁶ Vgl. Wilckens, *Römer*, 174.

⁷⁷ Theißen / von Gemünden, *Römer*, 409. s. weiter 409–411; anders gesagt: „the eschatological Israel is entirely the free creation of God, independent of human deserts or ethnic allegiance“ – Byrne, *Romans*, 341. s. weiter 345–347.

⁷⁸ Luz, *Paulus*, 292f.

⁷⁹ Luz, *Paulus*, 82.

⁸⁰ Die Schuld jedes einzelnen Menschen und durch die Schuld Adams geschaffenes schicksalhaftes Verhängnis sind keine Alternative, sondern zwei Seiten derselben Sache – Luz, *Paulus*, 200f.

liche Lebensform für die Menschheit und die Welt⁸¹, wie es die Urgeschichte auch schon zeigt. Am Ende der Urgeschichte (Gen 1–11) ist der Zustand der Menschheit so hoffnungslos, dass nur Gottes Erwählung helfen konnte, und Gott erwählt – Abraham. Gott hat sein erneutes Handeln an der Schöpfung mit einem Akt der Erwählung begonnen.⁸² „Die Verweigerung des Glaubens ist nicht Gottes Verweigerung, sondern des Menschen Schuld. Anders können wir nicht sprechen, wenn wir in der Nachfolge des biblischen Zeugnisses bleiben wollen“ (vgl. Hos 13,9).⁸³

Über Auserwählung können wir in dem Fall reden, wenn Gott jemandem seine Gnade zukommen lässt und ihn dadurch würdigt. Sichtbar wird dies mit dem „Wunder“ des Geschenkes des Glaubens. „Wegen der Sünde der Gesamtheit kommt es zur Erwählung einer Minderheit mit dem Ziel der Errettung der Gesamtheit.“⁸⁴ Es ist Gottes freie Entscheidung. Gott begegnet dem Menschen als der gnädige Schöpfer zuerst und dann in Jesus Christus grundsätzlich als gnädiger Vater, der beruft und erwählt. Erst danach erscheint er als Verwerfender.⁸⁵ So wie er einmal auch Abraham begegnete. Nach dieser Begegnung lebt man in einer neuen Existenz. Dies bedeutet für uns: wir können, sogar müssen über die Erwählung und Verwerfung reden, aber nur im Horizont der Nachfolge Israels und der Kirche.

LITERATUR

- Baker, Murray, Paul and the Salvation of Israel: Paul's Ministry, the Motif of Jealousy, and Israel's Yes, *The Catholic Biblical Quarterly* (67), 2005. (469–484)
 Barth, Karl, *Der Römerbrief*, Kaiser Verlag, München, 1926.
 Barth, Karl, *Gottes Gnadenwahl*, Kaiser Verlag, München, 1936.
 Baumgarten, Jörg, *καίρως*, in *EWNT 2*, Kohlhammer, Stuttgart / Berlin / Köln / Mainz, 1981. 571–579

⁸¹ „Dem alten Äon kann eben nicht eine neue Geschichtsepoche, sondern nur die geoffenbarte Gerechtigkeit Gottes gegenübergestellt werden (R. 3,21). [...] An die Stelle des alten Äons und seiner Mächte tritt bei Paulus oft die Menschen versklavende Macht der Sünde“ – Luz, Paulus, 137.

⁸² Vgl. Zeindler, *Erwählung*, 19–21. 124f.

⁸³ Joest, *Dogmatik*, 678.

⁸⁴ Cullmann, *Heil als Geschichte*, 142.; vgl. Luz, Paulus, 263.

⁸⁵ Paulus spricht von der Gnade als letztes Wort (11,35f.) am Ende jene Kapitel, „in denen zuvor von Gottes Freiheit, zu erwählen *und* verwerfen, in sehr harte Worte geredet war“ – Joest, *Dogmatik*, 671; s. weiter Byrne, *Romans*, 352. „Gnadenwahl, Prädestination bedeutet: die Gnade in der Gnade“ – Barth, *Gnadenwahl*, 10.s. weiter Schnelle, *Theologie*, 199–201.

- Bornkamm, Günther, Paulinische Anakoluthe, in: G. Bornkamm, Das Ende des Gesetzes, Paulusstudien, Chr. Kaiser Verlag, München, 1963. (76–92)
- Byrne, Brendan, Romans, The Order of St. Benedict, Collegeville, Minnesota, 1996.
- Calvin, Johannes, Der Brief an die Römer – Ein Kommentar, aus: „Johannes Calvins Auslegung der Heiligen Schrift“, Römerbrief, übersetzt von Karl Müller (1869–1935), Neukirchen on: <http://www.hartmut-geisler.de/hp57z/hp35z/calvin/roemerbrief.html> (2017. 04.07.)
- Cullmann, Oscar, Heil als Geschichte, J. C. B. Mohr / Paul Siebeck, Tübingen, 1965.
- Fiedler, Peter, κληροκαρδία, EWNT 3, Kohlhammer, Stuttgart / Berlin / Köln / Mainz, 1983. 606–608.
- Gatty, Mary Ann, Paul and the Salvation of Israel: A Perspective on Romans 9–11, The Catholic Biblical Quarterly (50), 1988. (456–469).
- Hofius, Otfried, Das Evangelium und Israel: Erwägungen zu Römer 9–11, Zeitschrift für Theologie und Kirche (83), 1986. (297–324).
- Joest, Wilfried, Dogmatik II., Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen, ³1993.
- Johnson, Dan G., The Structure and Meaning of Romans 11, The Catholic Biblical Quarterly (46), 1984. (91–103).
- Lindemann, Andreas, Paulus und Elia. Zur Argumentation in Röm 11,1–12, in: V. A. Lehnert / U. Rüsen-Weinhold (Hg.), Logos – Logik – Lyrik, Evangelische Verlagsanstalt, Leipzig, 2007. (201–218).
- Luz, Ulrich, Das Geschichtsverständnis des Paulus, Chr. Kaiser Verlag, München, 1968.
- Nicklas, Tobias, Paulus und die Errettung Israels. Röm 11,25–36 in der exegetischen Diskussion und im jüdisch-christlichen Dialog, Early Christianity (2), 2011. (173–197).
- Radl, Walter, προορίζω, in EWNT 3, Kohlhammer, Stuttgart / Berlin / Köln / Mainz, 1983. 384.
- Schenk, Wolfgang, πωρόω, in EWNT 3, Kohlhammer, Stuttgart / Berlin / Köln / Mainz, 1983. 488.
- Schnelle, Udo, Paulus, Leben und Denken, de Gruyter, Berlin / New York, 2003.
- Schnelle, Udo, Theologie des Neuen Testaments, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen / Bristol, ³2016.
- Staples, Jason A., What Do the Gentiles Have to Do with “All Israel”? A Fresh Look at Romans 11:25–27, JBL (130), 2011. (371–390)
- Theißen, Gerd / Gemünden, Petra von, Der Römerbrief, Rechenschaft eines Reformators, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen / Bristol, 2016.
- Wilckens, Ulrich, Der Brief an die Römer (Röm 6–11), EKK VI/2., Benzinger / Neukirchener Verlag, Zürich / Einsiedeln / Köln, 1980.
- Wolter, Michael, Paulus, Ein Grundriss seiner Theologie, Neukirchener Verlag, Neukirchen-Vluyn, 2011.
- Wolter, Michael, Der Brief an die Römer (EKK VI/1.), Neukirchener / Patmos, Neukirchen-Vluyn / Ostfildern, 2014.
- Wolter, Michael, Ethnizität und Identität bei Paulus, Early Christianity (8), 2017. (336–353)
- Zeindler, Matthias, Erwählung, Gottes Weg in der Welt, TVZ, Zürich, 2009.